



Der Künstler Vlado Franjevic (links) offenbarte sich als Lyriker. Das Klanggemälde kam von Markus Gsell am Saxophon. (Foto: C. Wolf)

TAK/Matinée-Lesung

Wortklang und Musiksprache verschmelzen

Das TaK hatte zur Matinée-Lesung Lyrik und Jazz mit dem in Triesen wohnhaften kroatischen Maler Vlado Franjevic und Markus Gsell, Saxophon, geladen.

cb – Beide Künstler sind in Liechtenstein keine Unbekannten, traten sie doch schon vermehrt an die Öffentlichkeit. Für diejenigen, welche Vlado noch nicht so gut kennen, gab der Verleger der Edition Leu, Zürich – in dessen Verlag der Lyrikband dieses Jahr erscheinen wird – autobiografisches des 1963 in Martinac geborenen Kroaten wider und spricht über die Malerei des Kroaten und seine Lyrik. Al Leu, selber Bildhauer und Maler, hat sich intensiv mit Vlados Werken auseinandergesetzt. «Es ist eine Malerei, die sich auf ihre medialen Eigenwerte zurückzieht. Zweifellos ist der Aspekt der «Selbsterfahrung» im bildnerischen Schaffensprozess in dieser Malerei von grosser Bedeutung, die in sich zeichenhafte Individuell-Chiffren birgt, die zwar zu interpretatorischen Aufschlüsselungen verlocken, aber die Grenzen zur Überinterpretation offen lassen, so der Verleger. Zur Lyrik von Vlado meint er: «Die lyrischen Handlungsverweigerungen und poetische Verschlüsselungen haben nicht nur einem literarischen Kontext, sondern dienen einem ganz praktischen Anliegen: Dem Nachdenken, was Sprache ist; welche gewaltige Kulturleistung unsere alltägliche Kommunikation in sich birgt.»

Nun war man gespannt, ob der Maler Vlado Franjevic sich in der Lyrik offenbart. Nach der Begrüssung von Mario Gremlich beginnt der Autor kroatisch, seine Frau Yvonne liest die Übersetzung in Deutsch und Markus Gsell steuert ein Klanggemälde mit dem Saxophon bei, dies alles gleichzeitig, was wie ein sonores, religiöses Ritual anmutet. Dann wechseln sich Wort und Ton ab. Und wie. Markus Gsell spielt melancholisch, bedrohlich, wiederholend, von piano bis forte und retour, tänzerisch, ja die Töne kriechen durch Mark und Bein, lassen einen nicht unberührt, gleich der Lyrik. Unter dem Titel «Die Verdoppelung des Subjekts» liest der Kroat in seiner melodiosen Muttersprache stichwortartige Wortreihungen und Wortmontagen und setzt auf schlaglichtartig wechselnde Assoziationen. Aussagekräftige Wortbilder entstehen vor dem geistigen Auge.

Freundlicherweise überlies der Autor dem «Vaterland» einen seiner Texte. «Dein Schmerz ist eine Amplitude/ er ist sichtbar am Monitor und/ man kann ihn durch das Netz/ weiterschicken/ reproduzieren/ die ausgedehnte Amplitude und/ dein Schmerz wird gleich ummodelliert/ er vibriert zu meinem durch/ anders als früher/ dein Schmerz ist eine Amplitude und/ der Vogel aus Stein. Er möchte auch Liebesgedichte schreiben doch er sagt: «Liebe ist kein Wort, das in ein Gedicht passt.» Oder wenn schon, dann soll ihn die Geliebte nicht vergessen, Zitat «es sollen zwei salzige Wunden das Andenken unseres Abschieds sein». Die Worte wirken noch lange nach.